

Nachweis der Wildkatze (*Felis silvestris silvestris*) im Burgwald mit Hilfe der Lockstockmethode im Spätwinter 2009 und 2010

Olaf Simon, Frank Schütz & Anne Archinal

Einleitung

Die Wildkatze ist eine der besonders seltenen Säugetierarten in Deutschland. Durch jagdliche Verfolgungen bis ins 20. Jahrhundert hat sich ihr Verbreitungsgebiet stark verkleinert, aus einigen Mittelgebirgen ist die Wildkatze ganz verschwunden (PIECHOCKI 1990, RAIMER 1994). In der Roten Liste Deutschlands gilt die Art daher als stark bedroht (BOYE et al. 1998) und nach Anhang IV der FFH-Richtlinie ist die Art streng zu schützen (DOERPINGHAUS et al. 2005). Der typische Lebensraum in Deutschland ist das waldreiche Mittelgebirge (RAIMER 1994). In Hessen existieren noch zwei bundesweit bedeutende, größere Wildkatzenvorkommen im nordosthessischen Bergland (Reinhardswald bis Knüll) und im Taunus (Rheingautaanus bis Hintertaunus) (PFLÜGER 1987, RAIMER 1991, HMULV 2004). Die wichtigste bekannte Verbindungssachse zwischen beiden Populationsarealen führt über den Westerwald, das Rothaargebirge und die Breite Struth durch den Kellerwald und den Burgwald in Richtung Knüll-Gebirge (SIMON 2006, 2007). Auf dieser Lebensraumachse wurde vor wenigen Jahren ein weiteres Vorkommen im Hessischen Rothaargebirge bekannt (HMULV 2004). Inzwischen erfolgten durch umfangreiche Lockstockbeprobungen 18 weitere Nachweise der Wildkatze im Nationalpark Kellerwald-Edersee, in den Wäldern um das Lengelbachtal und in den Wäldern um das Orketal und das Nuhnetal (SIMON & HUPE 2008).

Aus dem Burgwald datierten die letzten regelmäßigen Wildkatzenachweise um 1900. In der Forstinspektion Wetter wurden noch zwischen 1822 und 1825 52 getötete Tiere registriert (PIECHOCKI 1990). Noch im 18. Jahrhundert war die Wildkatze in der Region weit verbreitet. Zwischen 1757–1912 sind aus dem landgräflichen Jagdbezirk Viermünden

73 Tötungen bezogen auf 35 Jahre aufgeführt (STAATSARCHIV MARBURG 1902). Bereits in den Jahren von 1874 bis 1909 nahm die Zahl getöteter Wildkatzen deutlich ab, vermutlich ein Indiz für den inzwischen stark reduzierten Bestand. Jahrweise wurden nur noch einzelne Katzen getötet. Die letzten Nachweise durch Tötung sind um 1950 dokumentiert (Forschungsinstitut Senckenberg, Zoologische Sammlung). Danach verliert sich die Spur der Wildkatze im Burgwald. Im Zuge der FFH-Grunddatenerfassung zur Verbreitung der Wildkatze in Hessen erbrachte die landesweite Umfrage in 2002/2003 einen einzigen, 20 Jahre zurückliegenden Beobachtungshinweis aus dem Burgwald (Sichtbeobachtung 1983, N. N., nahe der Gemeinde Rosenthal) (HMULV 2004). Aktuelle Hinweise folgten erst wieder in 2005 und 2006 durch fünf Sichtbeobachtungen mit Hinweis auf Wildkatze in den zentralen Waldgebieten des Burgwaldes zwischen Bracht und Rosenthal sowie südlich Gemünden (WACK, mündl.; BECKER, mündl.). Im Hügelland östlich des Burgwaldes wurde südlich von Gilserberg auf der L 3342 zwischen Lischeid und Mengsberg im Dezember 2004 eine Wildkatze überfahren (genetischer Nachweis), damals der Erstnachweis einer Wildkatze für diesen Raum. Dieses Waldgebiet östlich der B 3 stellt über den Neustädter Sattel einen überregional bedeutsamen Waldkorridor zwischen Burgwald und Knüll dar (BUND 2007).

Motiviert durch die Nachweiserfolge im Kellerwald und der Breiten Struth, die auf die Aktivitäten des Fördervereins für den Nationalpark Kellerwald-Edersee e. V. und der BUND-Kreisgruppe Waldeck-Frankenberg zurückzuführen waren, nahm die Aktionsgemeinschaft „Rettet den Burgwald“ e. V. im Winter 2008/09 an dem Monitoring zur Verbreitung der Wildkatze im westhessischen Bergland teil. Der BUND Hessen unterstützte die Arbeiten

im Rahmen des bundesweiten Forschungsprojektes „Rettungsnetz Wildkatze“.

Zielstellung

Ziel der Untersuchung war es, zu prüfen, ob es der Wildkatze gelungen ist, den Burgwald wiederzubesiedeln. Gleichzeitig wurde überprüft, ob auch in den westlich gelegenen Waldgebieten zwischen Burgwald und Rothaargebirge, in den östlichen Randlagen des Hessischen Rothaargebirges, im Wollenberg, im Wollmarer Wald und in den Wäldern um Engelbach Wildkatzen vorkommen. Besonderes Interesse galt dabei unter anderem der „Waldbrücke“ zwischen Allendorf/Eder, Münchhausen, Burgwald und Botten-dorf (Wollmarer Wald), da über dieses Waldband eine Populationsverbindung aus dem Rothaargebirge in den Burgwald besonders günstig erscheint.

Untersuchungsgebiet

Das Untersuchungsgebiet im nordwesthessischen Bergland umfasst das großflächige Waldgebiet des Burgwaldes in einer Nord-Süd- und Ost-West-Ausdehnung von jeweils 15 km (ca. 225 km²) mit Höhenlagen bis 412 m NN. Die großen Waldgebiete am östlichen Rand des Rothaargebirges umfassen eine Nord-Süd-Ausdehnung von 13 km zwischen Frohnhausen im Norden und Damshausen im Süden, und eine Ost-West-Ausdehnung von 10 km zwischen Wetter im Osten und Biedenkopf im Westen (ca. 130 km²) mit Höhenlagen bis zu 580 m NN in den Wäldern um Engelbach, bis 470 m NN am Wollenberg und 360 m NN im Wollmarer Wald. Das Tal der Wetschaft mit weiträumigen Ackerfluren von bis zu 5 km Breite und dem Siedlungsband entlang der B 252 trennt die beiden Waldgebiete. Der Wollmarer Wald zwischen Allendorf/Eder, Münchhausen, Burgwald



Rubende Wildkatze in typisch ockerfarbener verwaschener Fellzeichnung

Foto: Thomas Stephan



Baldrian-Köderstöcke im Untersuchungsgebiet

Foto: Olaf Simon

und Bottendorf stellt die Waldverbindung zwischen den Waldgebieten dar. Die Gesamtfläche des Untersuchungsraumes einschließlich des Wetschaft- und Edertales umfasst rund 400 km².

Methode

Baldrian hat eine hohe Anziehungskraft auf Wildkatzen. Insbesondere während der Hauptfortpflanzungsphase zwischen November und März in Abhängigkeit von Nahrungsverfügbarkeit, Witterung und Kondition reagieren Katzen mit intensivem Reiben an getränkten Köderstöcken auf den Lockstoff (HUPE & SIMON 2007). Während der Sommermonate lässt die Attraktivität dann deutlich nach (WEBER et al. 2008). Vermutlich bestehen chemische Ähnlichkeiten zu einem katzentypischen Sexualstoff, da Katzen sehr selektiv mit Reiben reagieren.

Räumlich verteilt über den Burgwald und die westlich angrenzenden Waldgebiete wurden im Winter 2009 90 Lockstöcke aufgestellt, beködert und mittels GPS exakt eingemessen. Von Februar bis Mai 2009 erfolgten bis zu neun Kontrollen der Köderstöcke (Summe 620 Stockkontrollen). Im Winter 2010 wurden ergänzend 10 weitere Lockstöcke im nördlichen Burgwald gestellt und von März bis Mai 2010 sechs Mal kontrolliert (Summe 60 Stockkontrollen). Anhaftende Haare wurden gesammelt, zentral am Institut für Tierökologie und Naturbildung zusammengeführt und Katzen untypische Haarproben aussortiert. Die genetische Analyse erfolgte am

Forschungsinstitut Senckenberg in Frankfurt am Main.

Die erfolgreiche genetische Nachweisanalytik der Wildkatze auf der Basis weniger Haare ist erst seit wenigen Jahren durch fortschreitende labortechnische Entwicklungen möglich geworden (DRISCOLL et al. 2007). Zur genetischen Unterscheidung von Wildkatzen- und Hauskatzenhaplotypen wird hierfür am Forschungsinstitut Senckenberg in Frankfurt/Main ein 276 Basenpaare langer mitochondrialer Sequenzabschnitt verwendet, welcher eine sichere Unterscheidung von mitochondrialem Haus- und Wildkatzen genom erlaubt (NOWAK et al. 2009). Inzwischen ist es zudem gelungen, die technisch anspruchsvollere Analyse des Kerngenoms, die sogenannte Mikrosatellitenanalyse, wie sie bei der Untersuchung von Blut- und Gewebeproben routinemäßig durchgeführt wird, auch auf Basis von Haarproben am Forschungsinstitut Senckenberg zu etablieren. Die Mikrosatellitenanalyse ermöglicht die Unterscheidung von Individuen, das Erkennen des Geschlechts und die mögliche Hybridisierungsrate der beiden Formen Hauskatze und Wildkatze.

Ergebnisse

Im Burgwald und den westlich gelegenen Waldgebieten der Rothaargebirgsabdachung erfolgten von Februar – Mai 2009 620 Lockstock-Kontrollen. 87 Haarproben wurden gesammelt. Ergänzend erfolgten im nördlichen Burgwald von März bis Mai 2010 60 Kontrollen mit 13 gewon-

nen Haarproben. Nach Aussortierung ungeeigneter Haarproben (zu geringe Haarmengen, Haare anderer Tierarten) wurden 47 Proben an das Forschungsinstitut Senckenberg zur genetischen Artbestimmung weitergegeben. (Tab. 1) Wildkatzen wurde 37-mal an 16 verschiedenen Lockstöcken nachgewiesen. Den räumlichen Schwerpunkt der Wildkatzen nachweise bildet der zentrale Burgwald mit 35 Nachweisen an 14 Standorten (Tab. 2).

Diskussion

Erstmals gelangen im Winter 2009 im Rahmen der Untersuchung Nachweise der Wildkatze im zentralen Burgwald durch genetische Artbestimmung der an den Lockstöcken anhaftenden Haare. Erste Hinweise auf Wildkatzen im zentralen Burgwald gab es 2005/2006 durch mehrfache unabhängige Sichtbeobachtungen. Die hohe Nachweisdichte mit 35 Nachweisen an vierzehn verschiedenen Lockstockstandorten überrascht dennoch. Nachgewiesen wurden mindestens sieben verschiedene männliche Wildkatzen und zwei weibliche Wildkatzen. Dabei sind die vier in 2010 nachgewiesenen männlichen Wildkatzen verschieden zu den drei in 2009 nachgewiesenen männlichen Tieren. Der Nachweis von mindestens zwei weiblichen Wildkatzen lässt zudem Reproduktion im Burgwald erwarten. Interessant zu beobachten ist, dass im März 2010 an den selben Lockstöcken andere männliche Wildkatzen nachgewiesen wurden als zwei Monate später im Mai 2010. Erwähnungs-

| Waldgebiet | Anzahl Lockstöcke | Anzahl Haarproben | davon mtDNA-Analyse | davon Mikrosatelliten-Analyse |
|-------------------|-------------------|-------------------|---------------------|-------------------------------|
| Burgwald | 27 | 51 | 3 | 22 |
| Burgwald Nord | 10 | 13 | 0 | 7 |
| Wollenberg | 4 | 0 | 0 | 0 |
| Wald bei Wollmar | 18 | 15 | 5 | 6 |
| Wald um Engelbach | 21 | 21 | 3 | 1 |
| Oberholzhausen | 20 | 0 | 0 | 0 |
| | 100 | 100 | 11 | 36 |

Tab. 1: An den Lockstöcken gewonnene Haarproben

| Waldgebiet | Nachweis Wildkatze | Anzahl Nachweise | Anzahl Nachweisorte |
|-------------------|--------------------|------------------|---------------------|
| Burgwald | Ja | 30 | 11 |
| Burgwald Nord | Ja | 5 | 3 |
| Wollenberg | Nein | 0 | 0 |
| Wald bei Wollmar | Ja | 1 | 1 |
| Wald um Engelbach | Ja | 1 | 1 |
| Oberholzhausen | Nein | 0 | 0 |
| | | 37 | 16 |

Tab. 2: Wildkatzenachweise

wert ist zudem ein Lockstock, der ca. 1 km nördlich des äußeren Siedlungsrandes von Bracht gestellt wurde: hier wurden drei verschiedene männliche Hauskatzen, eine männliche Wildkatze und eine weibliche Wildkatze zeitlich versetzt im Spätwinter 2009 nachgewiesen.

Die Beprobung des Wollenberges südwestlich von Wetter blieb ohne Ergebnis. Etwa um 1980 beobachtete der damalige Revierförster Kuss dort den Kampf zwischen einem Fuchs und einer phänotypisch erscheinenden Wildkatze. Aktuelle Beobachtungen von Wildkatzen sind nicht bekannt.

In den Wäldern nördlich von Wollmar und Münchhausen, die eine bedeutende Waldbrückenverbindung zwischen der Ostabdachung des Rothaargebirges und dem Burgwald darstellen, gelang kein Wildkatzenachweis. Nachgewiesen wurde die Wildkatze keine 5 km entfernt in westlicher Richtung zwischen Dexbach und Frohnhausen. Bereits im Winter 2008 wurde 3 km südlich zwischen Treisbach und Engelbach, kurz vor Engelbach, eine junge weibliche Wildkatze überfahren, damals der Erstnachweis der Ausbreitung bis

in die Randlagen des Hessischen Rothaargebirges (SIMON & HUPE 2008). Insgesamt waren im Spätwinter 2009 in dem dortigen Waldgebiet 13 Lockstöcke gestellt, die jedoch keine weiteren Nachweise der Wildkatze erbrachten.

Jedoch gelang der Nachweis einer weiblichen Wildkatze im Waldgebiet südlich von Engelbach zwischen Biedenkopf und Treisbach. Im Herbst 2009 wurden aus



Wildkatze am Baldrianstock
Foto: Olaf Simon

diesem Raum erste Sichtbeobachtungen gemeldet. Der frühere Wildmeister, der seit 1969 dort die Jagd ausübte, berichtet von regelmäßigen, jedoch seltenen Beobachtungen seit 1978 bis Mitte/Ende der 1980er Jahre (u. a. Wildkatze ruhend auf Jagdkanzel, Wildkatze ruhend auf Wildwiese).

Nördlich von Dautphetal und westlich von Biedenkopf gelangen im Winter 2009 zwei weitere Nachweise mit Lockstöcken im Rahmen einer großräumigen Lockstock-Untersuchung im westhessischen Bergland (SIMON 2009). Südlich der Lahn bei Buchenau liegen Sichtbeobachtungen aus 2009 und 2008 sowie eine Geheckbeobachtung aus 2008 vor (SIMON 2009).

Hauskatzenachweise wurden in allen Waldgebieten getätigt, fallweise bis zu 2 km von Siedlungen entfernt. Bemerkenswert hoch ist der Nachweis an Hauskatzen vor allem in den randlichen Lagen der Waldgebiete. Kontakte zwischen Wildkatzen und Hauskatzen an den selben Lockstöcken konnten im Burgwald nachgewiesen werden. Anhand der Ergebnisse der Mi-

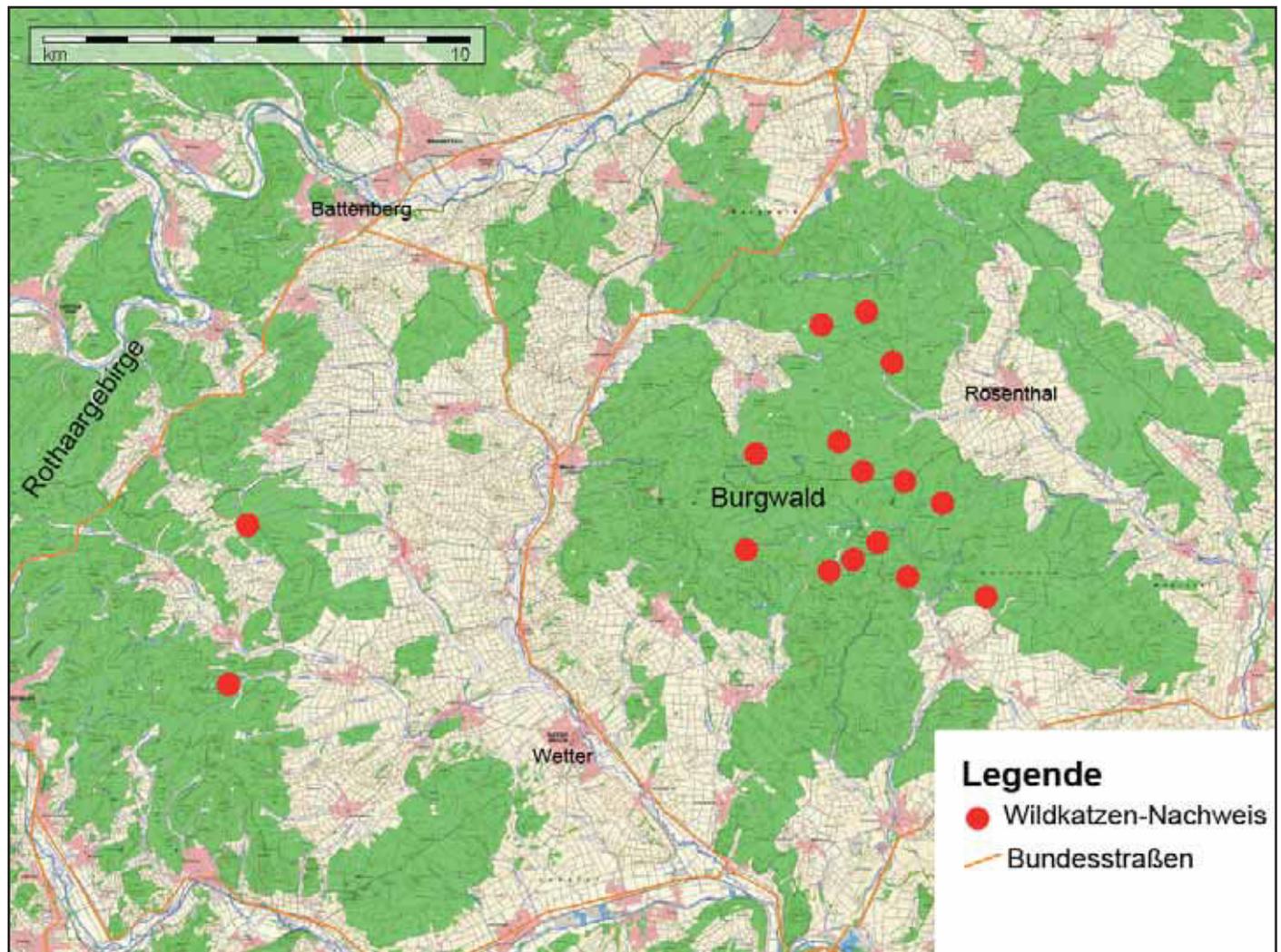


Abb. 1: Wildkatzenachweise im Burgwald und angrenzenden Gebieten

krosatellitenanalyse liegen bislang jedoch keine Hinweise auf Mischlinge von Wildkatze und Hauskatze vor.

Ausblick

Die Verbreitung der Wildkatze im zentralen Burgwald wurde nachgewiesen. Einzelnachweise in den randlichen Waldgebieten nach Westen in die Ostabdachung des Rothaargebirges gelangen an wenigen Stellen. Nachweise nach Nordosten in den Kellerwald gelangen noch nicht. Unklar bleibt, ob es eine Verbindung zwischen dem Burgwald und dem hessischen Rothaargebirge über die Wetschaftsaue gibt oder aber weiträumige Feldfluren und Verkehrswege (B 252, B 253) eine nur schwer überwindbare Barriere für die Wildkatze darstellen. Nach Norden über Rosenthal hinaus in Richtung Kellerwald erscheint die Waldbrücke über die L 3073

zwischen Friedrichshausen und Römershausen günstig, Nachweise fehlen bislang. Nach Süden ist eine Ausbreitung Richtung Marburger Wald im Bereich des Schnittpunktes B 62 und B 3 nahe Cölbe nicht auszuschließen, jedoch erschweren die stark befahrenen Bundesstraßen eine Querung. Für die Umsetzung des vom BUND initiierten Wildkatzen-Wegeplanes in Hessen (BUND 2007) ist der Burgwald als Lebensraum für die Wildkatze von zentraler Bedeutung. Zur Beobachtung der weiteren Entwicklung wird die Fortführung der in den vergangenen zwei Jahren im Burgwald aufgebauten Lockstock-Beprobung empfohlen, insbesondere in den randlichen Waldlagen dort, wo Waldbrücken zwischen dem Burgwald und den großen Waldgebieten (Rothaargebirge, Kellerwald, Marburger Bergland, Knüll) liegen, um Ausbreitungen erkennen und fördern zu können (siehe SIMON & KEIL 2009).

Begleitet wird das Monitoring von einer regelmäßigen Öffentlichkeitsarbeit, auch um eine Identifikation der Region mit der Wildkatze zu fördern und Aufmerksamkeit für Sichtbeobachtungen und Totfunde zu schaffen. Nicht selten werden Totfunde an der Straße in Ausbreitungsgebieten übersehen, da niemand mit einer Wildkatze rechnet. Unter Beachtung des Aneignungsrechtes durch den Jagdpächter werden Totfunde sichergestellt (LANG et al. 2006). Als zentrale Sammelstellen zur Sicherung von Totfunden können das Nationalparkamt in Bad Wildungen oder die örtlichen Forstämter fungieren. Günstigstenfalls findet über die Kreisveterinärämter Waldeck-Frankenberg oder Marburg-Biedenkopf eine direkte Versendung an das Hessische Landeslabor in Gießen, Schuberstraße 60, statt. Dort werden zur Zeit im Rahmen des Forschungsprojektes FELIS in Kooperation mit dem Arbeitskreis

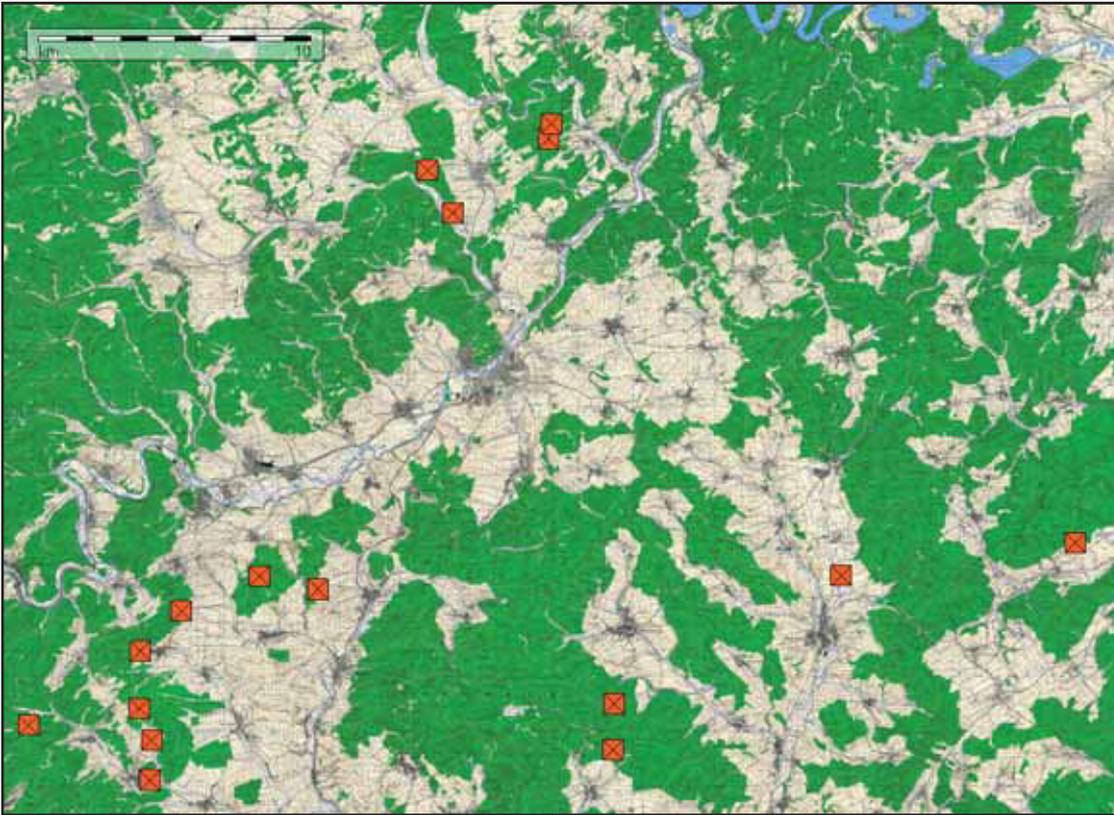


Abb. 2
Hauskatzennachweise im Burgwald

Wildbiologie an der Universität Gießen e. V. alle hessischen Wildkatzen-Totfunde untersucht (VOLLMER & SIMON 2010).

Zusammenfassung

Im Burgwald und der Ostabdachung des Rothaargebirges auf einer Fläche von 400 km² erfolgten von Februar bis Mai 2009 620 Kontrollen an 90 mit Baldrian beköderten Lockstöcken. 90 Haarproben wurden gesammelt. Weitere 60 Kontrollen mit 13 gewonnenen Haarproben erfolgten von März bis Mai 2010 im nördlichen Burgwald an 10 weiteren Stöcken. Wildkatzen wurde 37-mal an 16 verschiedenen Lockstöcken nachgewiesen. Den räumlichen Schwerpunkt der Wildkatzenachweise bildet der zentrale Burgwald mit 35 Nachweisen an 14 Standorten. Insgesamt wurden im Burgwald mindestens sieben verschiedene männliche Wildkatzen und zwei weibliche Wildkatzen nachgewiesen. In der Ostabdachung des Rothaargebirges wurde in den Wäldern um Engelbach eine weibliche Wildkatze nachgewiesen. Die Beködierung des Wollenberges südwestlich von Wetter blieb ohne Ergebnis. In den Wäldern nördlich von Wollmar und Münchhausen, die im Westen des Burgwaldes eine wichtige Waldbrücken-

verbindung zwischen dem Rothaargebirge und dem Burgwald darstellen, gelang kein Wildkatzenachweis.

Unklar bleibt daher, ob es eine Verbindung zwischen dem Burgwald und dem hessischen Rothaargebirge über die Wertschaftsaue gibt oder aber weiträumige Feldfluren und Verkehrswege (B 252, B 263) eine nur schwer überwindbare Barriere für die Wildkatze darstellen.

Dank

Der hohe methodische Aufwand bedingt durch die große Zahl von regelmäßig kontrollierten Lockstöcken bei gleichzeitig begrenzten Geldmitteln war nur durch das ehrenamtliche Engagement zahlreicher Helfer vor Ort möglich, die in der methodischen Durchführung erfahren waren bzw. vor Beginn der Untersuchung geschult wurden.

Unser Dank gilt der Aktionsgemeinschaft „Rettet den Burgwald“ e.V., insbesondere Hanni Achenbach, Peter Bergmann, Lothar Feisel, Helmut Jesberg und Günther Rühl. Das Hessische Forstamt Burgwald hat dankenswerterweise das Befahren der Waldwege zur Kontrolle der Lockstöcke genehmigt. Den Stiftungsförstern Kloster Haina, Herrn FD Manfred Albus, danken wir für die konstruktive Zusammenarbeit im Projekt und Herrn

Werner Kraft, Revier Oberholzhausen, für die Beprobung des Klosterrevieres Oberholzhausen im nordöstlichen Burgwald. Die genetischen Analysen der Haarproben erarbeitete Frau Dipl. Biol. Katharina Steyer am Forschungsinstitut Senckenberg.

Förderung

Das Forschungsvorhaben wird durch den Förderverein für den Nationalpark Kellerwald-Edersee e.V. in Kooperation mit dem Nationalpark Kellerwald-Edersee und dem Naturschutzverband Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) getragen. Eine Teilfinanzierung wird durch das Umwelt-Sponsoring der Licher Privatbrauerei und die Stiftung Hessischer Naturschutz sowie HESSEN-FORST FENA in Gießen sichergestellt. Der BUND Hessen stellte gemeinsam mit dem Förderverein für den Nationalpark Kellerwald-Edersee e.V. die Finanzierung der Genanalysen der Haarproben sicher.

Literatur

BOYE, P., H. HUTTERER & H. BENKE 1998:

- Rote Liste der Säugetiere (Mammalia) Deutschlands (Bearbeitungsstand: 1997). – In: BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (Hrsg.): Rote Liste gefährdeter Tiere Deutschlands, Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz, 55: 33 – 39; Bonn, Bad-Godesberg.
- BUND FÜR UMWELT UND NATURSCHUTZ DEUTSCHLAND (BUND) 2007: Wildkatzenwegeplan des BUND. CD mit Text Anhang und Karten, www.bund.net/wildkatze
- DISCROLL, C.A., MENOTTI-RAYNOND, M., ROCA, A.L., HUPE, K., JOHNSON, W.E., GEFFEN, E., HARLEY, E.H., DELIBES, M., PONTIER, D., KITCHENER, A.C., YAMAGUCHI, N., O'BRIEN, S.J. & D.W. MACDONALD 2007: The near eastern origin of cat domestication. *Science*, 317: 519 – 523.
- DOERPINGHAUS, A., EICHEN, C., GUNNE-MANN, H., LEOPOLD, P., NEUKIRCHEN, M., PETERMANN, J. & E. SCHRÖDER 2005: Methoden zur Erfassung von Arten der Anhänge IV und V der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie. – Naturschutz und Biologische Vielfalt 20, Bonn, 449 S.
- HESSISCHES MINISTERIUM FÜR UMWELT, LÄNDLICHEN RAUM UND VERBRAUCHERSCHUTZ Hrsg., Dezember 2004: Die Situation der Wildkatze in Hessen. – Reihe Natura 2000. Bearbeitet von Denk, M., J. Jung & P. Haase. 104 S.; Wiesbaden.
- HUPE, K. & O. SIMON 2007: Die Lockstockmethode – eine nicht invasive Methode zum Nachweis der Europäischen Wildkatze (*Felis silvestris silvestris*). *Inform. d. Naturschutz Niedersachs.* 27, 1: 15 – 22.
- LANG, J., LANG, S. & F. MÜLLER 2006: Hinweise für den Umgang mit Totfunden von Wildkatzen. In: Naturschutz-Akademie Hessen; Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland; Institut für Tierökologie und Naturbildung (Hrsg.): Kleine Katzen – Große Räume. Tagungsband zur Wildkatzentagung in Fulda am 11.11.2005; NAH Akademie-Berichte 5; Wetzlar, NZH Verlag: 101 – 106.
- NOWAK, C., SAUER, J. & P. HAASE 2009: Genetische Haaranalysen zur Erfassung der Wildkatze in Deutschland. – Chancen und Grenzen der Lockstockmethode In: Fremuth, W., Jedicke, E., Wachendörfer, W., Kaphegyi, T.A.M., Weinzierl, H. (Hrsg.): Zukunft der Wildkatze in Deutschland – Ergebnisse des internationalen Wildkatzensymposiums 2008 in Wiesenfelden, Initiativen zum Umweltschutz 75, Erich Schmidt Verlag, Berlin: 101 – 105.
- PFLÜGER, H. 1987: Die Wildkatze in Hessen. Merkheft zum Schutz der Wildkatze. Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, Landesverband Hessen (Hrsg.): 22 S.
- PIECHOCKI, R. 1990: Die Wildkatze *Felis silvestris*. Die Neue Brehm Bücherei 189: 232 S., Wittenberg-Lutherstadt.
- RAIMER, F. 1991: Lebensraumnutzung der Wildkatzenpopulation in Niedersachsen und Hessen. – Wiesenfeldener Reihe 8: 46 – 51.
- RAIMER, F. 1994: Die aktuelle Situation der Wildkatze in Deutschland. – in Bund Naturschutz in Bayern e.V. (Hrsg.): Die Wildkatze in Deutschland. – Wiesenfelder Reihe 13: 15 – 34.
- SIMON, O. 2006: Die Wildkatze (*Felis silvestris*) als Leitart für den Lebensraumverbund Kellerwald-Burgwald-Rothaargebirge. In: Naturschutz-Akademie Hessen; Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland; Institut für Tierökologie und Naturbildung (Hrsg.): Kleine Katzen – Große Räume. Tagungsband zur Wildkatzentagung in Fulda am 11.11.2005; NAH Akademie-Berichte 5; Wetzlar, NZH Verlag: 53 – 68.
- SIMON, O. 2007: Wildkatzen-Wegeplan Hessen – Biotopverbundkonzept für die Wildkatze *Felis silvestris silvestris* in Hessen im Rahmen des BUND-Projektes „Ein Rettungsnetz für die Wildkatze“. BUND Hessen, Frankfurt, 49 S. plus Karten.
- SIMON, O. & HUPE, K. 2008: Nachweis der Wildkatze (*Felis silvestris silvestris*) im Nationalpark Kellerwald-Edersee und den umgebenden Waldgebieten der Breiten Struth, des Hohen Kellers und des nördlichen Burgwaldes mit Hilfe der Lockstockmethode im Winter 2007/08. *Jahrbuch Naturschutz in Hessen*, 12: 18 – 25.
- SIMON, O. & C. KEIL 2009: Wildkatzen-Wegeplan Hessen – Feinanalyse eines Biotopverbundes vom Taunus ins Rothaargebirge im Rahmen des BUND-Projektes „Ein Rettungsnetz für die Wildkatze“. BUND Hessen, Frankfurt, Text plus Karten.
- SIMON, O. 2009: Zum Vorkommen der Wildkatze *Felis silvestris silvestris* im Westen von Hessen. Projektteil Kartierung im Rahmen des BUND-Projektes „Ein Rettungsnetz für die Wildkatze“. BUND Hessen, Frankfurt.
- STAATSARCHIV MARBURG 1903: Nachweis des zwischen 1757 – 1902 erlegten Wildbrets und Raubzeugs in den Jagdbezirken Viermünden und Treisbach. Bestand 180 LA Frankenberg, C 753.
- VOLLMER, K. & O. SIMON 2010: Projekt Felis am Arbeitskreis Wildbiologie an der Justus-Liebig-Universität Gießen. – Der aktuelle Stand von Verbreitung und Forschung der Wildkatze in Hessen. *Hessenjäger*, Juli 2010: 15 – 17.
- WEBER, D., STOECKLE, T. & T. ROTH 2008: Entwicklung und Anwendung einer neuen Wildkatzen-Nachweismethode. Schlussbericht, Hintermann & Weber AG, Rodersdorf, 29 S.

Kontakt

Institut für Tierökologie und Naturbildung
Dipl. Biol. Olaf Simon
Altes Forsthaus, Hauptstraße 30
35321 Gonterskirchen
E-Mail: olaf.simon@tieroekologie.com
www.tieroekologie.com

Aktionsgemeinschaft
„Rettet den Burgwald“ e. V.
Binge 8
35083 Wetter
Dr. Anne Archinal
E-Mail: ag-burgwald@web.de
www.ag-burgwald.de

BUND Kreisgruppe Waldeck-Frankenberg
Frank Schütz
Dorfstraße 8
59969 Somplar
E-Mail: Schuetzmo@aol.com
www.bund-hessen.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch Naturschutz in Hessen](#)

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Simon Olaf, Schütz Frank, Archinal Anne

Artikel/Article: [Nachweis der Wildkatze \(*Felis silvestris silvestris*\) im Burgwald mit Hilfe der Lockstockmethode im Spätwinter 2009 und 2010 61-66](#)